

Ercheint  
Wittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Bierteljährlich durch die Post und  
unser Boten 1,25 Mart.

# Wochenblatt

Inserionspreis  
Für die 6 gespaltene Nonpareilzeile  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
auswärtige Inserenten 20 Pfg.  
Einzeln Nummer des Blattes  
10 Pfg.

Bad Schmiedeberg, Prettisch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

N<sup>o</sup> 30

Schmiedeberg, Sonnabend den 16 April

1898

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

### Bekanntmachung.

Der Herr Landesbaupräsident der Provinz Sachsen zu Merseburg als Genossenschaftsvorstand der landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft hat den Verteilungsplan über die Umlage der letzteren für das Rechnungsjahr 1897 zur Deckung der gestellten Unfallerschädigungen etc. festgestellt und liegt das Vertheilungs-gesetz vom 20. Mai 1887 (Gesetzsammlung Seite 189) bei dem Sectionsvorstande — Kreisamtschiff — zu Wittenberg binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen nach Beendigung der Auslegungsfrist anzu- bringen ist.

1. daß einem Jeden das Einspruchsrecht gegen die Be- rechnung seines Beitrags zuleist und der Einspruch in Gemäßheit der Bestimmungen des § 82 Absatz 2 a. a. O. beim. nach Artikel IV. No. 2 des Druck. Ausführungs-gesetzes vom 20. Mai 1887 (Gesetzsammlung Seite 189) bei dem Sectionsvorstande — Kreisamtschiff — zu Wittenberg binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen nach Beendigung der Auslegungsfrist anzu- bringen ist.
2. daß jedoch durch den Einspruch die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeschriebenen Beitrags nicht befristet wird, etwaige Ueberzahlungen demnachst aber erstattet werden und
3. daß ein Einspruch gegen die Veranlagung — Grund- steueranlag — nicht mehr zulässig ist.

Die berechneten Beiträge sind mit den Steuern im Mai d. Js. an die hiesige Kämmerereisse abzuführen.  
Schmiedeberg, den 15. April 1898.

Der Magistrat.  
Loechele, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Die rückständigen Beiträge zur Kreisgemeindefrankenver- sicherung pro I. Quartal 1898 sind umgehend an die Mel- detheile zu entrichten.  
Schmiedeberg, den 14. April 1898.

Der Magistrat.  
Loechele, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Nächsten  
Montag, den 18. d. Mts. Nachmittag 2 Uhr  
sollen auf dem Marktplatz am Wachsbaue ver- schiedene Nachlassgegenstände als:  
Möbel, Betten sowie verschiedene andere  
Wirtschaftsgegenstände  
öffentlich meistbielend gegen Baarzahlung verkauft  
werden.

Bad Schmiedeberg, den 12. April 1898.

Der Magistrat  
Loechele,  
Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Der hiesige

### Schweinemarkt

findet hierelbst am **Wittwoch, den 20. d. Mts.**  
statt.  
Bad Schmiedeberg, den 12. April 1898.

Der Magistrat  
Loechele,  
Bürgermeister.

### Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 15. April.

§ In der am Mittwoch den 13. d. Mts. abge- haltenen Stadtverordnetenversammlung wurde, nachdem das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung gelangt und die Nichtigkeit desselben anerkannt war, in der Tages- ordnung eingetreten und zu 1. „Beleuchtungsfrage in Verbindung mit der maschinellen Erweiterung der Badeanstalt“ nach längerer Diskussion einstimmig beschlossen, für die Stadt die bisherige Petroleumbeleuchtung auf- zuheben und statt dessen elektrisches Licht einzuführen. Die Erörterungen bezüglich der eingeholten Kostenschläge und über sonstige Einzelheiten, sowie einige für Schmiedeberg besonders ins Gewicht fallenden Umstän- de, sprachen in allen Punkten zu Gunsten der elek- trischen Anlage. Der Kostenpunkt stellt sich niedriger als bei Errichtung einer Gasanstalt; allerdings spricht hierbei der Umstand mit, daß bei der Badeanstalt sich sowieso eine Neuanschaffung der Kessel und son- stiger Maschinen nötig macht und diese Anlage mit der elektrischen combinirt werden kann. Dadurch fällt aber der dritte Teil der Kosten auf die Badeverwal- tung, sodaß für die Stadt 50—60000 M. zu verzinzen und zu amortisieren wären. Es ist bei der elektrischen Anlage der Bedarf von 500 Lampen angenommen

worden; hiervon benötigt die Stadt zur Beleuchtung der Straßen etc. ca. 150 Lampen, während der Rest von der Bürgererschaft erworben werden kann. Um nun eine Ueberbürd zu gewinnen, wie groß die Beteiligung in der Bürgererschaft sein wird, soll demnach eine all- gemeine Bürgerverammlung einberufen werden, in welcher ausführlich über die elektrische Anlage und zwar jedenfalls leitens eines Ingenieurs Vortrag gehalten wird und kann sich hierbei jeder Interessent volle Klarheit verschaffen. In dieser Verammlung wird sodann eine Subscriptionsliste ausgelegt, in welcher die etwa benö- tigte Anzahl Lampen eingetragen wird. Die 10kerzige Lampe dürfte sich auf 1,8, die 16kerzige auf 3 Pfg. die Stunde stellen. Für Gewerbebetriebe, welche mit Maschinen arbeiten, hat die Errichtung einer elektrischen Centrale noch insoweit Wert, als die- selben mit Anschluß und in Verbindung mit einem Elektromotor, welcher letzterer ungefähr nur einen hal- ben Quadratmeter Raum beansprucht, auf billige Weise einen Kraftbetrieb gewinnen. Was Sauberkeit und einfache Handhabung anbetriefft gebührt der elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragung unbedingt der Vor- zug. Explosionsgefahr gegenüber der Gasanlage ist ausgeschlossen, die Anlegung der Drähte verursacht in den Häusern weniger Schwierigkeiten als die Legung der Gasrohre. Dadurch, daß der maschinelle Betrieb der Badeanstalt mit der elektrischen Anlage vereinigt wird, entstehen auch bezüglich des nötigen Personals Vorteile gegenüber der Errichtung einer Gasanstalt. Wenn die Erfindung Zestels, sowie die Erfindung des Professor Hertz in Göttingen, welche großes Aufsehen erregen, realisiert worden sind, stellt sich der Elektri- zitätsverbrauch 6—10 mal niedriger als bei gewöhnlichen Glühlampen. Die Wahrscheinlichkeit, daß das elektrische Licht im Kampfe gegen das Gasglühlicht Sieger blei- ben wird, ist eher vorhanden, als der umgekehrte Fall. Die Elektrizität befindet sich in rapiden Fortschreiten. Diese Punkte sind vor allem, daß sich bei den hierorts herrschenden Verhältnissen, die elektrische Anlage billiger stellt als Gas, waren entscheidend bei der Beschluß- fassung. Sodann wurde auch auf andere kleine Städte hingewiesen, die nicht beseuen elektrisches Licht einge- führt zu haben. — Zu 2. „Mitteilung des Berichts des Gartendirektors Wittenberg aus Leipzig über die Parkanlage und Beschlußfassung über Lageplan“ wurde ebenfalls einstimmig beschlossen einen Lageplan anfertigen zu lassen. — 3. „Ankauf eines Wiesgrund- stüdes für die Wasserleitung“ wurde verlegt. — 4. „Ankauf einer Feuerpritze“ wurde ebenfalls beschlossen und soll den verschiedenen Gutachten entsprechend, eine vierdrährige Spritze beschafft werden. Bei 5. „Verschiedenes“ wurde u. A. das von der Ausstellungsleitung zu Leip- zig eingelangte Diplom und die „Silberne Medaille“ zur Ansicht ausgelegt.

— In allen Familien die einen Sproßling neu zur Schule zu schicken haben, werden die angehenden A.B.C.Schützen schon seit Wochen und Monaten auf ihren bevorstehenden ersten Schulgang aufmerksam ge- macht. Der Herr Lehrer spielt schon lange eine Hauptrolle, und wie ihn die Eltern ihrem Gehirn vor- malen, so ist auch die Vorstellung desselben von dem Kinde, der nun bald nach Vater und Mutter die nächste und maßgebende Person für den jungen Erd- bürtiger werden soll. Von unverdächtigsten Leuten wird jener Tag als Schreckensereignis, die Schule als Zucht- haus, der Lehrer womöglich als Menschenfresser mit Stoch und Aute als dem einzigen, was das Kind bei ihm zu erwarren habe, hingestellt; kein Wunder, daß es weinend und zitternd sich in eine Ecke des Zimmers flüchtet und von Hause nicht weggehen will, wenn die gefürchtete Stunde kommt. Verständige Eltern weisen in der Art auf jenen Zeitpunkt hin, daß der kleine Gernegroß in freudiger Erwartung, vielleicht ja mit Jaudzen demselben entgegengeht. Schon lange vorher fragt er jeden Morgen: Mutter kommt der Tag noch nicht bald, wo ich in die Schule gehe? Dauert's noch lange? — Tornister, Schiefertafel und Griffel sind bereits angeschafft. Mit welcher glückseligen Ängeln schauten die Kleinen diese Aus- rüstungsgegenstände an! Jezumal des Tages müssen sie befehen werden, und Mutter soll wiederholt das Ränzchen zur Probe aufschmalen. Und in der Nacht träumen sie nicht selten erregt. Wovon? Von der Schule, von dem Lehrer den sie sich etwa wie ihren

Vater denken, nur etwas strenger, von der Zudertüte, von den schönen Buchstaben, von lustigen Geschichten, die der Lehrer erzählen wird, von den vielen anderen Kindern, die mit ihnen da sein werden, und derglei- chen mehr. Sie schlafen unruhig und reben sogar oft im Traume; was sie aber reden, das bezieht sich auf die Schule.

§ Von einem ehemaligen Schmiedeberger wurde uns nachfolgende Notiz zur Veröffentlichung überlan- det: Antwerpen. Der Besuch, welchen kürzlich das Schulschiff „Stein“ unserer Stadt abgestattet hat, ist von überaus glücklichen Folgen für die hiesigen Deut- schen und das Deutschum überhaupt begleitet gewesen. Bei den zahlreichen zu Ehren der Besagung des „Stein“ veranstalteten Festlichkeiten, an denen viele hoch ange- sehene Kämmländer, belgische Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine teilnahmen, war den Belgiern wiederholt Gelegenheit geboten, die deutschen Offiziere und Mann- schaften persönlich näher kennen zu lernen, und das lebenswürdige Benehmen der Offiziere sowie das korrekte Verhalten der Unteroffiziere und einfachen Mannschaften haben auf die Bevölkerung Antwerpens einen Eindruck gemacht, der sich so leicht nicht ver- wischen lassen wird. Man war hier geradezu entzückt, von den sich so vorteilhaft von den sonstigen Marine- soldaten, die man hier mitunter zu sehen Gelegenheit hat, unterscheidenden deutschen Gästen, und häufig genug wurde hier öffentlich der Wunsch geäußert, daß wir recht bald wieder einen derartigen Besuch hier erleben möchten. Noch niemals hat man in Antwer- pen auch nur annähernd so zahlreiche Beweise von Sympathie für die Deutschen in dieser Allgemeinheit an den Tag gelegt wie in der letzten Zeit. Es giebt hier kein Blatt ohne Unterchied der Richtung, welches nicht die allerherzlichsten Worte für die Deutschen übrig gehabt hätte, in dem prachtvollen Saale des zoologischen Gartens, in dem zu Ehren der Offiziere des „Stein“ ein Ball stattgefunden hatte, wurde am nächstfolgenden Sonntage von dem Orchester des Gartens ein Concert mit einem vollständig deutschen Programm gegeben und gleichzeitig die Benützung eines Kungels von der bekannten Hofpianoportefabrik von Rud. Wlach Sohn in Varmen an dem Programm angesetzt, und es ist auch wohl kein Zufall gewesen, daß die deutschen Fah- nen auf vielen küniamischen Häusern noch immer lüftig im Winde flattern, nachdem der „Stein“ unsern Hafen schon längst wieder verlassen hatte. Die gütigen Be- merkungen gewisser französischfreundlicher Blätter in Brüssel, die sich stellenweise vor Alger über den deutschen Seelenente bereiteten Empfang faun zu lassen mußten, haben diesmal ihre Wirkung auf die Antwer- pener Bevölkerung total verfehlt. Anstatt sich wie bei früheren Gelegenheiten über dergleichen Bosheiten zu freuen, war man hier im höchsten Grade empört über dieselben, und der Verlust manches langjährigcn Abon- nenten war in diesem Falle für einzelne Brüsseler Zeitungen der Lohn für ihre „geistreichen Verdien“. Dem oben erwähnten Wunsch der Kämmländer, daß recht bald wieder ein deutsches Kriegsschiff hierher ge- sandt werden möchte, werden sich gewiß alle hiesigen Deutschen anschließen. Es giebt kein praktischeres und wirksameres Mittel, um die abjurben Vorstellungen von den Angehörigen der deutschen Armee und Marine, welche die französisch gefärbte Presse hier zu verbreiten wußte, zu zerstoren und die hiesige niederdeutsche Be- völkerung mit einer achtungsvoollen Sympathie für ihre deutschen Stammesbrüder im Waffenrode wie im Bir- gergewande zu erfüllen.

### Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Quastin.  
Dorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedike.  
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jmmier.  
Amtswoche: Derselbe.

### Kirchliche Nachrichten der Stadt Prettisch.

Sonntag Quastin.  
10 Uhr Vorm. Bichte: Herr Oberpfarrer Hirsch.  
10 Uhr Vorm. Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.  
2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Wilde Reinheit u. Wohlgeschmack sind die Vorzüge des **Holländ. Tabaks, 10 Pfg. 100 8 Mf. bei V. Vetter in Zeelen a. D.**



## Die Schlacht am Abara.

Die Kulturwelt teilt gegenwärtig ihre Aufmerksamkeit zwischen Amerika und China. Außerdem auch der „schwarze Erdteil“ war in den jüngsten Tagen der Schauplatz einer sehr wichtigen Begebenheit, nämlich der Niederlage der Dermische in ihrem Kampf gegen Ägypten und Engländer. Das Reich des Mahdi (des dritten dieses Namens) ist in seinen Grundfesten erschüttert, und was den waderen Gordon nicht gelang, das gelang dem Sirdar Kitchener — die Arme des Mahdi ist zersprengt, sein Reich liegt den siegreichen Anglo-Ägyptern offen.

Vor Jahr und Tag schon wurde der Sudanfeldzug begonnen. Aufwärts ging der mühevolle Zug und die Dermische mußten stets zurückweichen. Bei Abara aber nahmen sie eine feste Stellung, die sie wohl selber für unmetzbar hielten. Die Schlacht begann am frühen Morgen und die Schwierigkeit für die angreifenden Ägypter lag darin, daß sie keine Umgehungsmärche machen, sondern direkt in die Front des Feindes stürzen mußten.

Nach einem Heerführer Bericht vollzog sich die Schlacht folgendermaßen: Um 6 Uhr 15 Minuten eröffnete die Artillerie auf dem rechten Flügel das Feuer auf das Lager der Dermische mit Schrapnell und Granaten. Eine volle halbe Stunde beantwortete der Feind das furchtbare Feuer nicht. Erst dann begannen die Geschützregeln über die Köpfe der Angreifer hinweg zu schwirren. Dieses Geschwetter dauerte aber nur einige Minuten. Um 7 Uhr 15 Minuten stellte die englische Artillerie das Feuer ein und es wurde das Hornsignal zum Vorrücken gegeben. Die Pfeiler der Cameron-Hochländer begannen sofort den „March der Camerons“ zu spielen. Das Regiment hatte die Aufgabe, die Front mittels Schnellgeschweßens zu säubern, während einige Kompanien Desfontaines in die Zäune machten oder sie mittels Sturmleitern überschritten. Den Cameron-Hochländern folgte das Lincolnshire-Regiment. Dann kamen die Scorthby-Hochländer und das Warwickshire-Regiment. Mitterweile rückte auch die Brigade des Generals Macdonald vor. Die 9. Sudaneseen säuberten den Weg. Es dauerte kaum eine Minute, bis die Cameron-Hochländer und die Sudaneseen die Zäune heruntergerissen und den nachfolgenden Regimenten Bahn gemacht hatten, in Kolonne vorzurücken. General Satare war begleitet vom Gemeinen Croft, thätigst der erste, welcher die Zäune erreichte. Groß durchbohrte einen Dermisch, welcher sein Gewehr auf den General gerichtet hatte, mit dem Bajonett. Auf dem rechten Flügel führte General Hunter, den Helm in der Hand, seine Mannschaften, allen voran, zum Sturm auf die Zäune. Dreißig yards von der Zäune war ein hartes Verhaun und dahinter befanden sich Laubgräben. Auch dieses Verhaun mußte gestürmt werden. Das Feuer der Dermische aus den Laubgräben war präzise und andauernd. Der Anprall der Angreifer war aber so stark, daß sie alles vor sich trieben. Ohne einen Augenblick zu gaudern, stürmten die britischen, ägyptischen und sudanesischen Bataillone durch das Lager der Dermische. Diejenigen, welche nicht getötet wurden, flohen über den Fluß und in die Wüste im Süden. Der Sieg war vollständig. Viele verwundete Dermische schafften, wie es schon so häufig der Fall gewesen ist, auch noch, nachdem sie auf dem Boden lagen. Mahmad, der Befehlshaber der Dermische, wurde von dem 9. sudanesischen Bataillon in einem Strohhaufen verdeckt gefunden. Der frühere Gouverneur von Berber, Beshi, wurde getötet. Osman Digma nahm schon am Anfang des Gefechts Reißaus nach Adamara zu.

## Drei Schwestern.

Roman von G. v. Berlepsch.\*

1) Beim Präsidenten Graf Warren war heute große Gesellschaft. Der Geburtstag des Vauziers wurde in festlicher Weise gefeiert. Wagen auf Wagen rollte vor das hellerleuchtete Portal und die auf der Straße angesammelte Menge war neugierig und bewundernde Blicke auf die Ausgehenden und ließ es auch an kritischeren Bemerkungen nicht fehlen.

Oben in den blendend hell erleuchteten Sälen mochte bereits eine glänzende Versammlung durcheinander, Uniformen, Ordenssterne, Samt- und Seidenkleppen, feibarer Schmuck und Blumen, wohin man blickte. Und noch immer standen der Graf und seine Gemahlin im zweiten Zimmer vom Eingang und begrüßten neue Gäste.

Der Graf war ein angegender Fünfziger und gut konserviert. Sein sorgfältig gepflegter Bart und das volle Sauphaar fingen erst an leicht zu ergrauen. Seine Gesichtszüge waren einnehmend und trugen jene Wärme, die man häufig bei Berlonen findet, die zu einer lebendigen Thätigkeit gezwungen sind. Die Augen waren meistentends durch die Lider halb verdeckt, so daß es schwer war, ihre Farbe zu erkennen. Dabei trug sein Wesen eine Gemessenheit zur Schau, die, ohne ihn heiß erscheinen zu lassen, doch jeden ihn meiden ließ, der nicht unumgänglich mit ihm zu thun hatte. Heute indes, im Kreise seiner Gäste, war er von beständiger Lebenswidrigkeit. Noch aufgerehrt, mit strahlenden Augen stand er neben seiner Gemahlin und nahm die Gratulationen der Ankommenen entgegen.

\* Unberichtigter Nachdruck wird verfolgt.

Die Brigade des Generals Lewis verfolgte die fliehenden Dermische mit Kavallerie und reitender Artillerie. Das Schiff ist aber an den Ufern des Flußes so dicht, daß die britische Flottille nicht hindurchbringen konnte. Die zehn Kanonen Mahmuds wurden erbeutet. Nur zwei waren einmal abgefeuert worden. Die Dermische feuerten zu hoch. Einer großen Menge britischer Offiziere wurden die Helme von Kugeln durchbohrt. Nach der Beendigung des Gefechts ritt der Sirdar über das Schlachtfeld. Er hatte sich während des ganzen Kampfes dem Feuer ausgesetzt. Jedes Regiment jubelte ihm begeistert zu, die ägyptischen und sudanesischen Truppen nicht minder wie die britischen. In der Zariba hat man 2000 tote Dermische gezählt. Ihr Gesamtverlust mag sich auf 3000 belaufen. Zum Aufbruch und auf den Sandbüden wurden Hunderte erschlagen. Am Nachmittag wurden die drei britischen Offiziere und 18 britische Soldaten, die im Kampfe gefallen waren, nahe bei der Zariba in einem feinsten Gelände bekränzt. Das nächste Ziel der Anglo-Ägypter ist nun Chartum. Die Gewalt des Mahdi ist so gänzlich gebrochen, daß man dort leichtes Spiel zu haben glaubt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser begab sich am Donnerstag von Homburg aus auf vier Tage nach Wiesbaden, um den Vorbereitungen im dortigen Hofstater beizuwohnen.

Eine Nordlandsreise wird der Kaiser nach der „Magd. Zig.“ auch in diesem Juli wieder machen. Nachdem die fatalistischen Erscheinungen bei der Kaiserin vermindert sind, ist es sicher, daß sie ihren Gemahl auf der Reise nach Jerusalem begleiten wird.

Zu den Jubiläumseiern in Dresden haben außer dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich noch der Prinz-Regent Luipold von Sachsen, der Großherzog von Hessen, der Herzog von Sachsen-Stoburg-Gotha, der Herzog Johann Albrecht, Regent von Mecklenburg-Schwerin, ferner die Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, Kurf. v. S. und zu Schaumburg- Lippe ihr persönliches Erscheinen angemeldet. Außerdem wird eine Reihe deutscher und fremder Herrscher Vertreter entsenden.

Prinz Heinrich hat am Mittwoch von Hongkong aus die Meeresreise nach Schanghai angetreten; das Schiff „Deutschland“ folgt dahin erst später nach.

Das Margarinegesetz gibt dem Bundesrat die Ermächtigung, Grundbesitz aufzuheben, nach welchen die Untersuchungen von Feiten und Käsen vorzunehmen sind. Solche Grundbesitz sind in Form einer „Anweisung zur gemischten Untersuchung von Feiten und Käsen“ zur Ausarbeitung gelangt und haben die Zustimmung des Bundesrats gefunden. Die Anweisung gibt Vorschriften 1) für die Untersuchung von Butter, 2) für die Untersuchung von Margarine, 3) für die Untersuchung von Schmeinschmalz, 4) für die Untersuchung von Speiseöle und Öle und 5) für die Untersuchung von Käsen. In den Anweisungen sind nicht nur Vorschriften für die gemischte bezw. physikalische Untersuchung der fraglichen Gegenstände, sondern auch Anweisungen über die Art der Probe-Ermittlungen gegeben.

Die deutsche Zuckerausfuhr betrug im Jahre 1897 nach einer im „Welschens“ veröffentlichten Lebensricht im ganzen 11 404 202 Doppelzentner, davon waren 63 Mill. Doppelzentner Rohzucker, 4,38 Mill. Doppelzentner Zuder in Wroten.

Das Ergebnis der Viehzählung im Reich am 1. Dezember v. J. ist folgendes: Es wurden gezählt 4 038 485 Pferde, 18 490 872 Stüd Windvieh, 10 866 772 Schafe und 14 274 557 Schweine. Der namhafte Fort-

schrift in der Sehung des Viehbestandes im allgemeinen, der sich bereits für Preußen feststellen ließ, erlaubt sich also, wie anzunehmen war, über das ganze Reich. Vom 10. Januar 1873 bis zum 1. Dezember 1897 vermehrte sich die Pferde um 686 254, das Windvieh um 2 714 070, die Schweine um mehr als das Doppelte, nämlich um 7 150 469 Stück. Die Zahl der Schafe ist dagegen um mehr als das Doppelte, nämlich um 14 192 634 Stück zurückgegangen, woran allein Preußen mit über 11 Mill. Stück beteiligt ist.

Ueber die Teilung des preuss. Ministeriums der öffentlichen Arbeiten (des Eisenbahn-Ministeriums) sind die Erwägungen nunmehr abgeschlossen. Schon 1899 soll die Verwaltung des Baumeisters vom Arbeitsministerium auf das Landwirtschafts-Ministerium übertragen werden.

### Frankreich.

Im Ministerrat teilte der Minister des Auswärtigen Kanotaur mit, daß China sich mit den Forderungen Frankreichs voll einverstanden erkläre. Kanotaur sagte hinzu, China sei infolge früher getroffener Abmachungen Frankreich gegenüber die Verpflichtung eingegangen, keiner anderen Macht die Insel Hainan abzutreten. Eine Depesche der chinesischen Regierung teilt deren Zustimmung zu den französischen Vorschlägen mit und stellt fest, daß Frankreich die Erfüllung aller seiner Forderungen auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen erhebt, ohne zu dem Mittel einer Flotten-Entsendung oder eines Ultimatum zu greifen.

Zum Polaprozess melden die Pariser Morgenblätter vom Mittwoch, der Ordensrat der Ehrenlegion werde die Entlassung betr. Zola erst nach der neuen Verhandlung vor dem Schwurgericht fällen, um den Anträgen zu vermeiden, als wolle er das Geheimnissverbot beeinträchtigen.

### Salzkathanten.

Prinz Georg von Griechenland, von dessen Kandidatur auf den Gouverneursposten von Kreta es in letzter Zeit anfallend still geworden ist, tritt in nächster Woche seine seit langem angefeindete Reise nach Paris, London und Petersburg an.

Auf Kreta ist am Dienstag die österreichisch-ungarische Truppenabteilung nach der Heimat eingeschifft und die Flage Oesterreich-Ungarns auf dem Stadtwall von Kanea eingezogen worden.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß der frühere liberale Minister Kundobitsch unter der Anklage wegen Betruges verhaftet worden ist.

Die „Nö. Zig.“ führt in einem längeren Berichte aus Sofia aus, daß für das bevorstehende Frühjahr keinerlei kriegerische Verwickelungen zwischen Bulgarien und der Türkei zu erwarten seien. Die bulgarische Bevölkerung sieht der macedonischen Agitation nicht gegenüber, und die Regierung ist in keiner Weise, zumal bei der unsicheren Haltung Serbiens und der bedrohlichen Nähe der türkischen Besatzung in Thessalien, auf militärische Unternehmungen vorbereitet, habe sogar die Befestigungsfrist für 90 Feldgeschütze bis zum Herbst ausgesetzt. Die Truppenaufmärmungen auch der Grenze erfolgten im Einverständnis mit der Porte und hätten lediglich den Zweck, das Uebertreten größerer Freischaren nach Mazedonien zu verhindern.

### Amerika.

Es gewinnt immer mehr und mehr den Anschein, daß die sphauren Amerikaner die Entscheidung abhichtlich hinauszögern, um für ihre Rüstungen Zeit zu gewinnen. Binnen wenigen Tagen, so wird berichtet, soll die amerikanische Flotte aus 47 guten Schiffen bestehen. Der Krieg ist anscheinend nur noch zu vermeiden, wenn Spanien Cuba aufgäbe. Das aber ist der spanischen Regierung unmöglich, denn das würde den Bürgerkrieg entzünden, wobei aber auf die Arme nicht gezählt werden könnte.

Die Gräfin war eine blendend schöne Erscheinung, groß und lieblich gebaut, mit dunklem Haar und dunklen Augen und einem Teint so frisch und zart, daß einem unwillkürlich der Verdacht aufsteigen mußte, hier habe die Kunst nachgeholfen. Und wirklich, sah man genauer hin, so gewahrte man an den Augenecken, nach den Schläfen zu, jene feinen Krähenfüße, die so sehr geschichte Anzeichen des Alters, die kein Ruder deckt und keine Schminke. Sie trug ein schweres Seidenkleid von gelber Farbe, mit schwarzen Samtschleifen und dunkelroten Kameelen garniert, um Hals und Arme funkelnden Brillantenschmuck. Allmählich war ein Zug von Ermbildung in ihr Gesicht getreten, und sie küßte ihrem Gemahl ein paar Worte zu, die dieser mit einem Achselzucken beantwortete. Da wurden aus neue die Hügelhären aufgeschlagen, und im Rahmen derselben erschien ein hoher Militär mit Gemahlin und Tochter. Mit bezauberndem Lächeln sah grazios verbergend, begrüßte die Gräfin die Angekommenen und geleitete die Generalin selbst zu dem Damentisch und dem ihr eigedannenen Ehrenplatz.

Es sah, als würde jetzt niemand mehr erwartet, denn die Gräfin widmete sich ihren Gästen und der Hausherr war in einen Nebensalon getreten und hatte sich in einem Kreise älterer Herren niedergelassen. Die Diener reichten Tee und Gebäck, und die Konversation war halb in vollem Gange. Dem größten Teil bestand die Gesellschaft aus älteren Damen und Herren. Die Jugend war nicht so zahlreich vertreten, wie sonst bei dergleichen Gesellschaften. Da kam Eugenie, die Tochter des Generals, aus dem Nebenzimmer und trat auf Gräfin Warren zu.

„Gnädige Frau“, rief sie schon beim Eintreten, „warum sind Bertha und Magda nicht hier?“  
„Bertha ist nicht wohl, und Magda soll während

der Zeit, wo sie zum Konfirmations-Unterricht geht, keine Gesellschaften mitmachen, liebe Eugenie.“  
„Aber sie hatte doch die Tanzstunden mitgenommen!“  
„Ja, mein Kind, aber in einem Privatzirkel —“  
„Nun?“

Die Generalin machte ihrer Tochter ein Zeichen, und diese verflümmte.  
Eugenie hatte sagen wollen, daß die heutige Gesellschaft ja ebenfalls keine öffentliche sei.

Gräfin Warren unterbraach einen Augenblick die Unterhaltung und borchte hinaus; sie hatte ganz deutlich einen Wagen heranzollen und hatten gehört und glaubte nun jeden Augenblick noch einen verpäteten Gast einzutreten zu sehen. Sie blickte gespannt nach der Thür; als jedoch niemand erschien, widmete sie sich mit verdoppeltem Eifer ihren Pflichten als Gastgeberin.

Sie hatte sich aber in der That nicht geirrt. Ein Wagen war herangekommen und hatte vor dem Hause gehalten. Der Diener sprang hinzu und öffnete den Wagenflügel.

„Ah, Baron Otto!“ rief der Alte freudig als er den Anfallenen erkannte.

„Guten Abend, Johann“, entgegnete der als Baron Otto Angerebete, ein junger Mann von einigen zwanzig Jahren. „Aber“, sagte er hinzu, als ich die erlauchtesten Fenster gewahrte, es ist wohl heute große Gesellschaft?“

„Daben denn der Herr Baron vergessen, heut ist ja der Geburtstag des Herrn Grafen.“

„Ah richtig, wie kam man auch so vergehlich sein!“ Und Komtesse Bertha und Magda sind auch im Salon?“

„Nein, nur die kleine Komtesse. Die beiden gnädigen Fräulein sind auf ihrem Zimmer im zweiten Stock.“  
„Und bekomme ich mein altes Zimmer gegenüber?“



In Washington hielt am Mittwoch der Senat aus Rücksicht, dem die Mac Kenzie'sche Verfassung übergeben worden war, in heute den Antrag folgenden Beschlus zu fassen, „Das Volk von Cuba ist von Rechts wegen frei und unabhängig. Es ist die Pflicht der Ver. Staaten, an Spanien die Forderung zu stellen — und die Regierung fordert demgemäß — doch Spanien sofort seine Hoheitsrechte und die Regierung über die Insel Cuba niederlege und unverzüglich seine Land- und Seestreitkräfte von der Insel zurückziehe. Der Präsident der Ver. Staaten wird ermächtigt und aufgefordert, die gesamten Streitkräfte der Ver. Staaten, soweit als zur Durchführung dieser Resolution erforderlich ist, zu verwenden.“ — Der Senat wollte am Mittwoch noch keine Entscheidung treffen, die konservativen Senatoren befürworteten einen Aufschub.

Die Sprache der New Yorker Blätter wird immer gereizter. „Sinn“ erklärt, indem der Präsident die Verantwortung auf den Kongress abwälze, habe er auch auf die Leitung der Staatsgeschäfte verzichtet. (In Spanien, der das Schiff nicht führen wolle, sei nicht besser als ein Gemeiner, der nicht gehören wolle. — General von Lee, der aus Havana abgerufen worden ist, dürfte dem Berichterstatter gegenüber, seine Botschaft sei unüberwindlich, er hoffe, daß der Kongress Spanien unverzüglich vor die Wahl stelle, Cuba zu räumen oder den Krieg aufzunehmen.)

Die telegraphische Verbindung zwischen Nordamerika und Panama (über den West) ist seit Mittwoch früh unterbrochen. Der Grund ist nicht bekannt. (Ob man es hier mit dem ersten feindlichen Schritt von Spanien oder amerikanischer Seite zu thun hat, ob ein zufälliger Grund oder etwa ein Handreich der Insurgenten vorliegt, muß sich ja bald herausstellen.)

**Sien.**  
An Kriegsschiffen haben nach einem Brief der „Nationalist“ aus Donglong die Russen in den chinesischen Gewässern nicht weniger als 24 Schiffe mit 180 Geschützen, die Engländer deren gegen 40 mit 300 Geschützen, die Deutschen 9 mit etwa 100 Geschützen, die Franzosen ebenfalls 9 mit etwa 70 Geschützen, die Japaner und Chinesen zusammen dürften sich über 200 Kriegsschiffe der verschiedenen Flaggen in Ostasien befinden.

**Inpolitischer Tagesbericht.**

**Berlin.** Die täglich Vernehmungen von Beamten der Reichsbrüder in der Voruntersuchung gegen Grünthal werden vornehmlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Grünthal verweigert dabei, augenscheinlich um ein milderes Urteil zu erreichen, eine eigene Tafel. Er weilt nach Mitteilungen des „D. L.“ immer wieder darauf hin, daß, wenn die Beamten genau nach den strengen Vorschriften der Reichsbrüder gehandelt hätten, es ihm überhaupt unmöglich gewesen wäre, an den Treior zu gelangen. Bei diesen sehr eingehenden Vernehmungen hat sich bisher nur herausgestellt, daß, abgesehen von dem Fall Grünthal, bei der Ausrückung von Banknoten irgend ein Defizit nicht vorgekommen ist. In bezug auf die Frage, ob Grünthal noch irgend etwas hinter sich bezw. ob er noch irgendwo ein „Depot“ vergraben hat, konnte bisher nichts Neues von ihm in Erfahrung gebracht werden; er bleibt dabei, daß er nun alles herausgegeben habe. Der Untersuchungsrichter selbst war während mehrerer Stunden in der Reichsbrüder, ließ sich die Herstellung der Banknoten, das Verbreiten der Ausführlnoten, die Aufwahrung im Treior, den Platz des Grünthal und die anderen in Betracht kommenden Einzelheiten genau zeigen und nahm gleichzeitig davon Kenntnis, wie bei genauer Befolgung der Vorschriften jede Veruntreuung ausgeschlossen gewesen wäre.

**Hannau.** Das Staatsministerium hat nunmehr auch für Hannau die Errichtung eines großen Getreide-

flöß genehmigt und einen Zuschuß von 80 000 Mark bewilligt.

**Breslau.** Der Kultusminister verlagte dem hiesigen Mädchengymnasium die Bestätigung.

**Danzig.** Auf der Festung Weichselmünde wird demnächst der Gehefredakteur Johannes Kajani vom „Stadterbote“ einreisen, um die ihm wegen Majestätsbeleidigung auferlegte Strafe von zwei Monaten zu verbüßen. Für die Dauer seiner Haft soll er durch die Freundlichkeit der von ihm oft höchlichst erfreuten Moskauer in einer Art möglichst lichtschädlich werden. Aus zwanzig Orten an dem schönen Fluß hind ihm für seine Festungzeit Kisten mit frischen eckstein Traubenweines angeliefert worden. Auf der Festung Weichselmünde durch die eigentümlich aus der Festung nach Italien bezahlte hatte, sind übrigens die Kometen in Weichselmünde durch eine Sanitätskommission des Kriegsministeriums eingehend untersucht und vollkommen gesund befunden worden.

**Hamburg.** Das hiesige Landgericht verurteilte den Hauptlehrer Ernst wegen langjähriger Unterschlagung von Amtsgehältern im Betrage von 3641 M. zu zweijähriger Gefängnisstrafe. Derselbe wurde wegen Fluchtsverbauchs sofort verhaftet.

**Bremen.** Auf dem hiesigen Bahnhof geriet ein Hilfsheizer, als er eine Maschine mit einem Perlonzuge verbinden wollte, zwischen die Buffer der Maschine und des Radwagens, wobei ihm der Druckfort eingedrückt wurde. Der Verunglückte war sofort eine Leiche.

**Stuttgart.** Das Schwurgericht verurteilte den 41 jährigen Goldarbeiter (Herhard Friedrich) Kaiser von Feuerbach wegen Vatersmordes zum Tode.

**München.** In einem Anfälle von Geistesgefahrtheit hat in Köpflern eine Schneiderin am Mittwoch früh ihren Mann und drei Kinder mit Beilhacken lebensgefährlich verletzt und das Viehe (das jüngste) getödtet.

**Kirchheim unter Teck.** Ein nach Buffalo ausgewandener Bürger unserer Stadt Herr J. Schüller hat aus Anlass seiner goldenen Hochzeitfeier seiner Vaterstadt 54 000 M. zu wohlthätigen Zwecken überwiesen. Es ist nicht das erste Mal, daß ein Kirchheimer Kind in so hochherziger Weise für das Wohl seiner Vaterstadt besorgt ist.

**Paris.** Der Wagen des General Gallifet, der am Mittwoch eine Spazierfahrt machte, wurde von einer anderen Gaultage angefahren und umgekehrt. Der General erlitt eine ernste Verletzung.

**London.** Ein Goldarbeiter aus Birmingham, der sich augenblicklich in London befindet, bezog sich mit seinem neunjährigen Söhnchen nach dem Bahnhof New Street. Ein Zug fuhr donnernd in die Halle. Da ergriß der Unhold seine Tochter und warf den kleinen Körper vor das Dampfrohr auf die Schienen. Als man das hörensamerter Kind unter dem Zuge hervorholte, waren beide Arme und ein Bein zerstückelt. Der unmenlichste Vater wurde sofort verhaftet. Als Beweismittel der entsetzlichen That gab er an, zu Hause sehr großen Mangel mit — seinen Diensthof gehabt zu haben!

**Rom.** Cristy, welcher sich in Selbstverlegenheit befindet, verkaufte seine Memoiren an einen Londoner Verleger für 300 000 Franc. Die Memoiren umfassen 9 Bände, wovon die beiden ersten noch während Cristy's Lebenszeit veröffentlicht werden.

**Genua.** Der Ende Februar wegen eines in der Eisenbahn bei Mentone auf eine englische Dame verübten Attentats als verdächtig festgenommene Schwedische Gräfin wurde auf Antrag des Staatsanwalts aus der Haft entlassen, obgleich ihn die angegriffene Dame und mehrere Zeugen erkannten. Er soll das Opfer einer fabelhaften Neugiertheit mit dem Attentat gewesen sein.

**Madrid.** Von dem zur Zeit hier tagenden internationalen medizinischen Kongreß meldet ein Draht-

bericht: Ein Vortrag Professor Behring's über ein neues Heilmittel gegen hochgradige Tuberkulose, das er erfunden hat, erregte Aufsehen. (Wir geben die Nachricht mit Vorsicht wieder und warten nähere Einzelheiten ab.)

**Petersburg.** Der deutsche Hofschatner Fürst Radolin besuchte am Dienstag den Stadthauptmann von Petersburg, Kleigel, und beglückwünschte ihn zur Bewahrung vor dem Attentat, das der verabschiedete Oberstleutnant Sawitsch am Tage vorher gegen ihn ausführen wollte. — Die feierliche Beerdigung des niedererzöglichen Schutzmanns fand am Mittwoch statt.

**Konstantinopel.** Der Sultan hat durch ein Erde vom 12. April den Bau eines deutschen Waisenhauses in Bechtlem genehmigt.

**New York.** Wie augerät schon lange vor Eintritt der neuesten Wendung die Gemüter waren, kann man sich schwerlich drücken ein rechttes Bild machen. Die Zeitungen machen brillante Geschaäfte. Alle Augenblicke erscheinen neue Ertraktblätter mit immer aufwallenderen Titeln und Schreibern. Die letzten Nachrichten wurden sogar in roter Farbe gedruckt. Natürlich sind die Amerikaner sehr davon überzeugt, daß es ungleich leicht sei, die Spanier gründlich zu verhaßen, und mehr denn je nehmen sie den Mund voll und renomieren. Die Volkstheater der Stadt schlagen aus der Kriegshimmung ebenfalls Kapital, jedes auf seine Art. Abendlich wird die Nationalhymne gespielt, mit Flaggen geweht und in Patriosmiten für „Sienne und Streifen“ gemacht. Nur in Washington scheint man noch ein wenig besonnen zu sein, hofft aber doch, daß Mac Kline endlich sich bereit schlagen läßt und den Krieg erklart.

**Buntes Allerlei.**

**Auch Tanzlehrer** hegen Amtsgelüste. Dem Reichstag ist eine Petition der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer zugegangen, in der beantragt wird, die Erteilung von Tanzunterricht fortan nicht mehr als Gewerbebetrieb zu betrachten, sondern dem Unterricht einzuverleihen und die Erlaubnis zum Erteilen von Tanzunterricht von der Beförderung eines Qualifikationsgenusses oder der Beförderung zu bestellenden Prüfungskommission oder der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer abhängig zu machen.

**In Klantschau** kann man, wie ein deutscher Artillerist an seine Angehörigen in Odenburg schreibt, ein Huhn schon für 20 Pf., eine Ente für 30 Pf., eine Gans für 60 Pf. und das Hund Fleisch für 20 Pf. kaufen. „Das Hauptnahrungsmittel besteht in Gier, wovon wir für 10 Pf. 6 Stück bekommen. Unsere Geschäfte werden mit Manufaktur bedient; nur die Dörfer erhalten Pferde. Die Maulkei schlagen und heißen furchtbar, zugen lassen sie sich gar nicht, jedern muß erst die Bremse angelegt werden. Verliebene von uns haben sich von den Tieren schon etwas weggeholt. Im Sommer wird es jedenfalls sehr heiß werden; denn das kann man schon aus der Kleidung der Chinesen schließen, die jetzt, wo es doch gar nicht kalt ist, ein dickes mit Watte gefülltes Wams anhaben und Ohrenuterrale tragen.“

**Die Grzieler der Menschheit.** Welches sind die wahren Grzieler der Menschheit? Der Steuer-einkünftebeamte: er lehrt uns, mit unsern Glücksgütern keine Praxerei zu treiben. Der Militär-geschäftskommissar: er veranlaßt uns, jeher unere Fehler ohne Scheu zu nennen. Die Wirthschafter: sie bewirkt, daß wir immer recht habeln.

**Im Zoologischen Garten.** Erster Nachsch: „Sieh mal, liebe Meta, wech' hübsches Dromedar!“ Zweiter Nachsch: „Ach, was mache ich mir aus einem Dromedar! Da ist mir ein Nebenzahn weit lieber!“

**Schma. A.:** Nun, wenn geht du mit deiner Braut aufs H a t h a u s s? — B.: Wenn wir den nötigen H a u s r a t besammnen haben.

Noch einen letzten Wirtenspruch, noch einen Blick in den Spiegel, dann verließ er das Zimmer, dem eben mit Brennmaterial eintrudeln Diener überlassend, die bunt durcheinander geworfenen Kleidungsstücke an ihren Ort zu bringen und die gestörte Ordnung wieder herzustellen.

Er tritt hinüber und klopfte. (Sie jedoch von drinnen ein Herein! erhobte, öffnete sich die Thür und ein Stubenmädchen mit einer leeren Waite trat heraus. Augencheinlich hatte es den Thee für die Kommissen gebracht; denn leitwärts von dem Tisch, der in der Mitte des Zimmers stand, war ein Tischchen mit Thee, Backwerk, Brotschneitern und kaltem Fleisch bestellt und die Schweifern waren wohl eben im Begrif, sich zum Abendbimbih niederzulassen, als von der Thür her ein lautes fröhliches: „Woh! bekomms!“ erhobte. Beide Schweifern hatten erstant hinübergeblift, waren dann aber freudig überdrückt dem unerwarteten Besuch entgegen geeilt, um ihn herzlich, wenn auch etwas besangnen zu begrüßen.)

Magda hatte dem Mädchen nachgerufen, noch ein Rouvert zu bringen, nun trat sie zu Otto, der inzwischen Bertha's Hand ergriffen und in der feigenen gehalten hatte. Er verlugte in ihre Augen zu blicken, die aber beharrlich den Boden lugten. „Sagt mir, was bedeutet das? Heute große Gesellschaft im Hause, noch dazu Eures Vaters Geburtstag, und Ihr hier oben allein in Euren Zimmer?“ Bertha gukte nur die Augen und blidte auf, aber an ihm vorüber. Eine Thräne hing an der seidenen Wimper.

„Ach was,“ rief Magda, „warum der Wahrheit ein Mädelchen umhängen? Du bist hier, Onkel Otto, weil Mama nicht zwei erwachsene Töchter haben will.“ „Für so kleinlich kann ich meine Schwester doch

nicht halten; es waren wohl andere Gründe vorhanden, vielleicht die Toilettenfrage.“

„Ach, so ein paar Nullschnecken kosten nicht alle Welt.“

„Aber was drum und dran hängt.“

„Wir brauchen nichts drum und dran.“

„Du hast recht.“

Hier trat die Dienerin ein mit dem dritten Rouvert ein, zugleich meldete sie an Otto den Auftrag der Gräfin, er möge sich beueln und im Salon erscheinen. „Nichten Sie der Frau Gräfin aus, daß ich zu ermidet bin, sie möge mich entschuldigen.“ Nichten Sie der Frau Gräfin aus, daß ich zu ermidet bin, sie möge mich entschuldigen. Die Dienerin ging und die drei legten sich zu Tisch, doch wollte es Otto nicht gelingen, die Unterhaltung in Gang zu bringen. Besonders Bertha war sehr feinselig; kaum daß sein fröhliches Geplauder ein schwaches Nadeln über ihre Lippen lockte, während Magda einige Mal herzlich lachen mußte.

„Aber Bertha,“ rief sie plötzlich, indem sie auffand und ans Klavier eilte, „nimm die Sache doch nicht so tragisch! Hier, malst einmal, es ist Paß genug dazu!“ Und in raschem Tempo spielte sie einen Straußschen Walzer.

„Ach laß die Poffen, mit ist wirklich nicht zu Mut, um zu tanzen.“

„Nun, dann will ich Otto das Nocturno von Chopin vorspielen, das ich zu Papa's Geburtstag eingibt, aber nicht vorgetragen habe, da Mama behauptete, er sei schon durch die von Meta und Gerber dargebrachten Klänge ermüdet.“ Sie spielte das Stück, aber mit solcher Festigkeit, daß die Saiten klirren. Noch ehe sie zu Ende gekommen war, sprang sie auf und warf sich in einen Sessel. Ihr Gesicht mit den Händen bedeckend, meinte sie so heilig, daß die Thränen durch die Finger rannen.

(Fortsetzung folgt.)





**G. Holtzhausen & Wittenberg**  
Bez. Halle.  
**Collegienstr. 90.**

Sehr große  
**Auswahl in allen Artikeln**  
zu billigen, festen Preisen.

**Tuch-Ausschnitt**  
**Aleiderstoffe**  
**Seidenwaaren**  
Fertige  
**Wäsche**  
Leinenwaaren  
**Möbelstoffe**  
**Teppiche und Gardinen**  
**Unterzeuge**  
Confektion für Damen und Mädchen  
**Herren- und Knaben-Garderobe.**

Geegründet 1837.  
Bedeutend vergrößert 1897.  
**Realschule in Bitterfeld.**  
Berechtigt zum einjährigen freiwilligen Dienst. Schulgeld 80 Mark. Unterkommen für 350-600 Mark. Jede nähere Auskunft erteilt

der Direktor **Dr. Fricke.**

Feinste  
**Ringäpfel, türk. Pflaumen, Preiselbeeren, Senf- und Pfeffergurken, frisch marinierte sowie frisch geräucherte Fettberinge.**  
ff. saftigen **Schweizerkäse, Limburger** sowie delikate **Harzer Kuhkäse.**  
**Landwirtschaftliche Sämereien und Düngemittel** insbesondere ff. **Kotklee** (seidefrei) **Seradella, Kleinspörgel, Kunkelfarnen, Grasfarnen Saathafer pp. Chili-Salpeter** empfiehlt  
**F. W. Richter.**

**Viel Geld**

erspart Jedermann, wenn er seine Einkäufe in der  
**Drogen-Handlung**  
von **H. Jünnemann** macht.  
**Neille's Kindermehl** Büchse 1,30 Mk. **Kondens. Schweizermilch** Büchse 0,55 Mk. **Kuise's Kindermehl** Büchse 1,40 Mk.  
Desgleichen äußerst billige Preise für sämtliche

**Drogen u. Chemikalien**

Großes Lager von Wascheisen bester Qualität, Schwämmen, pa. Kron- u. Salonkerzen, Parfümerien und Toilette-Artikel, Thee, neuester Ernte, Cacao, Chocobaden. — **Cartonnagen** in hochfeiner Ausstattung mit Parfüm und Seife von 60 Pf. an.

Aleines

**Grundstück mit Restauration**  
in **Schmiedeberg** oder **Preßch** bei 5 bis 6000 Mark Anzahlung baldigt zu kaufen gesucht.  
**Hermann Seidel, Sädh. Hof, Schönefeld bei Leipzig.**

**Christophlack**

als Fußbodenanstrich bestens bewährt, **sofort trocknend und geruchlos.**  
von Jedermann leicht anwendbar,  
gelbbraun, malagani, eichen, nussbaum und graufarbig.

**Franz Christoph, Berlin.**

Allein adht. **F. A. Mende, Schmiedeberg (B. Halle).**

**Gebr. Kaffee**

tägl. frisch und rein schmeckend, **Wfd. 1-2 Mark.**

**ff. saure Gurken** fest und gut schmeckend. Auch empfehle ich meine neue **englische Drehrulle** von geübten Hausfrauen zur gewöhnlichen Benutzung.  
**Ottilie Meyer.**

**Knechte und Mäde**

erhalten bei hohem Lohn sofort gute Stellen. Näheres kostenreier Stellennachweis **Wth. Thieme, Eilenburg, Bergstr. 57.**

●● Grundfläche des Ladens 320 q Meter ●●

XXI. Grosse  
**Stettiner Pferde-Lotterie**  
Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898

**10** Hauptgewinne:  
2 vierspännige,  
3 zweispännige,  
5 einspännige

**120** Reit- und Wagen-Pferden.

Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Freilos (Porto und Gewinnliste 20 Pf extra) empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme das Generaldebit

**Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal**  
Unter den Linden 3.  
Loose versende ich auf Wunsch unter Nachnahme.

Mehrere junge  
**Burschen**  
finden dauernde Beschäftigung.  
**William Tropyus.**

20 Gr. gutes  
**Heu**  
hat zu verkaufen  
**Matthies, Schmiedemstr.**  
Gut erhaltener Pneumatik-  
**Rover**  
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped.

Zum Beginn der Bauftätigkeit empfehle mein reichhaltiges Lager aller  
**Baumaterialien**  
insbesondere pa. **Portland-Cement, Cement-Kalk u. Weißkalk, Gyps - Bretter, Latzen, Dachpflit, Rohrgewebe, sowie Firnis, Carbolinenn, Peim und samtl. Maurerfarben.**  
**C. Jüttig.**

**ff. Crostiber**  
30 Flaschen 3 Mk.  
**ff. Culmbacher**  
Mönchshof 16 Fl. 3 Mk  
Halbesches Weizenbier  
30 Flaschen 3 Mark  
auch im Einzel.  
**Steinert, Hotel Kronprinz**

**Hausfrauen!**  
Aechten verwendet nur  
als besten **Brand-**  
und billigsten **Coffee**  
**Coffee-Corona**  
zu haben in fast allen Colonialm.-Handlungen.

Ein  
**Dienstmädchen**  
während der Saison sucht  
**Burggraf sen. Villa Flora.**

Eine  
**Wohnung**  
bestehend aus 2 Stuben, 2-3 Kammern und Zubehör zum 1. Oktober von ruhigen Leuten zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe in der Exped. niederzul.

Verzintees  
**Draht-Geflecht**  
zu billigen Preisen  
**13/20 Otto Matthies.**

**Kalk**  
zum Bauen und Dingen, **Cement, Gyps, Rohrgewebe, Dachpappe,**  
**Mauerpinsel,** sowie sämtliche anderen Bauartikel empfiehlt zu billigsten Tagespreisen  
**O. Klare.**

**Lemme's Lackfarben**  
aus reinem Bernstein von **Otto Fricke & Co.** (Inh. Lemme), Berlin K. **Beste** und haltbarste Fußbodenanstrich,  
geben Farbe u. Glanz in einem Strich, sind in 4-6 Stunden vollständig trocken und kleben nie nach.  
zu haben in Originalbüchsen bei **F. W. Richter.**

**Reinharz.**  
Sonntag, den 17. ladet zum  
**Frühlings-Ball**  
redl. ein **S. Wienig.**

**Zur Eisenbahn.**  
Sonntag, den 17. ladet zu  
**Kaffee, Quarkfischen,**  
fr. Plinjen, ff. Bier redl. ein  
**W. Schüler.**

**Aleintorgan.**  
Sonntag, den 17. ladet zur  
**Tanzmusik**  
und fr. Plinjen redl. ein  
**Schüge.**

**Großtorgan.**  
Sonntag, den 17. ladet zur  
**Tanzmusik**  
redl. ein **W. Tredejahr.**  
Redaktion, Druck und Verlag v. **M. A. Lobke, Bad Schmiedeberg.**

